

Alles über Obst

**Nasch- und Tafelobst für Balkon
und Kleingarten**

Alles über Obst

Nasch- und Tafelobst für Balkon
und Kleingarten

Von der Hand
in den Mund
gepflückt...

schmecken Beeren und Früchte am besten, darin sind sich Menschen jeden Alters einig. Schon zwei oder drei Obstbäume und einige Beerensträucher im Garten reichen aus, um gesund naschen zu können. Damit die Erntezeit besonders lang ist, sollten verschiedene Obstarten und -sorten mit unterschiedlichen Reifezeiten angebaut werden. Im Frühsommer leitet die Erdbeere nach der Maibeere als erstes Frischobst die Naschzeit ein. Bis Oktober kann man zum Beispiel Kiwis, Äpfel, Pflaumen und Himbeeren ernten. Kinder begeistern sich besonders für Monatserdbeeren, die im Sommer fast täglich reife Früchte tragen. Dank moderner Züchtungsarbeit stehen heute selbst für Balkon und Terrasse ein breites Sortiment an Obstzweigen, Säulen- und Miniobst sowie zahlreiche neue Kulturformen bei Beerenobst zur Verfügung. Selbst Obstarten mit hohem Wärmeanspruch wie Pfirsich, Birne oder Kiwi finden im Kübel auf der geschützten Terrasse ideale Bedingungen, um erfolgreich zu tragen.





Dekorativ,
pflegeleicht,
schmackhaft
und gesund

Nichts ist schmackhafter und saftiger als frisch geerntetes Obst aus dem eigenen Garten. Die süßen Früchte sind in der Regel frei von Schadstoffen, zudem können besondere Arten oder seltene Sorten angepflanzt werden – Sorten also, die für den Erwerbsobstbau nicht effizient genug sind.

Früchte für den Supermarkt werden oft unreif geerntet, um besser transportfähig zu sein. Oft werden sie in Reifelagern mit Ethen oder Kohlendioxid begast, entweder zur Beschleunigung oder zur Verzögerung der Reife. Diesen Früchten fehlen nicht nur wichtige Vitamine, sondern auch Aroma- und Vitalstoffe. Deshalb gewinnen Früchte aus dem eigenem Garten auch aus gesundheitlicher Sicht an Bedeutung.

Obstgehölze wuchsen früher mächtig und brauchten viel Platz. Doch die Züchter fanden eine Lösung

für moderne, heute eher kleine Gärten: Durch das Veredeln robuster, gegen Krankheiten und Schädlingsbefall toleranter Obstsorten auf so genannte schwach wachsende Unterlagen wurden Obstgehölze gezähmt und passen heute nicht nur in kleine Gärten, sondern sogar in Gefäße auf Balkon und Terrasse.

Gefragt ist heutzutage Naschobst – Obst also, das über einen langen Zeitraum Früchte trägt, nicht zu groß wird, pflegeleicht ist und nach Möglichkeit auch einen hohen Zierwert aufweist. Damit die Erntezeit möglichst lang ist, werden verschiedene Sorten mit unterschiedlichen Reifezeiten gepflanzt.

Für viele Kinder sind Monatserdbeeren die Lieblingspflanzen, weil sie dort im Sommer nahezu täglich reife Früchte finden. Die ebenso beliebten, jedoch auf sauren Boden angewiesenen Kulturheidelbeeren sind für einen Anbau in Töpfen gerade-

zu prädestiniert. Hier kann speziell aufbereitete Moorbeet- oder Rhododendronerde aus dem Fachmarkt eingefüllt werden, sie ist im Garten nur selten vorhanden.

Häufig steht nur wenig Platz für Obst zur Verfügung. Sowohl im Naschgarten als auch auf dem Balkon ist rankendes Obst der ideale Einstieg, es benötigt eine geringe Grundfläche. Himbeeren an Spalieren, Brombeeren an Zäunen sowie Wein und Kiwi an Pergolen gliedern Gartenräume und sind zugleich dekorativer Sichtschutz.

Soll der Naschgarten auch noch schön aussehen, können die Beete nach alter Bauerngartentradition mit kleinen Buchsbaum- oder Kräuterhecken, etwa aus Lavendel oder Thymian, eingerahmt werden. Das sieht nicht nur romantisch aus, sondern verbessert auch das Kleinklima. Auch Einfassungen aus geflochtenen Weiden wirken sehr ansprechend.

Neue Zuchtformen für moderne Ansprüche

Als Zuchtform wird die sichtbare Wuchsform von Obstgehölzen bezeichnet. Sie ergibt sich aus den verschiedenen Anforderungen ihres Einsatzes. Für eine Streuobstwiese müssen die Bäume widerstandsfähig sein und hoch ansetzende Kronen haben, um eine bequeme Wiesenmahd zu erlauben. Im Garten sollen Bäume bequem zu ernten sein und werden daher mit kürzerem Stamm und kleinerem Kronenvolumen gewählt. Im Erwerbsobstbau müssen die Pflanzen schnell in die Ertragsphase kommen und für Pflege und Ernte leiterlosen Zugriff ermöglichen.

Die von den Baumschulen erzeugten Formen wie Hoch- und Halbsotämme oder Buschbäume geben mit ihrer Kombination aus leistungsbestimmender Unterlage und sortenbestimmendem Edelreis die Ausgangsstruktur vor, die später vom Besitzer mit Hilfe des Obstbaumschnitts über die gesamte

Lebenszeit des Baumes entwickelt und erhalten werden muss.

Obstgehölze wuchsen früher mächtig und brauchten viel Platz. Doch die Züchter fanden eine Lösung für moderne, heute eher kleine Gärten: Durch das Veredeln robuster, gegen Krankheiten und Schädlingsbefall toleranter Obstsorten auf so genannte schwach wachsende Unterlagen wurden Obstgehölze gezähmt und passen heute nicht nur in kleine Gärten, sondern sogar in Gefäße auf Balkon und Terrasse.

Besonderheiten wie Obstzwerg®, Säulenäpfel, -birnen, -kirschen oder -pflaumen oder vielfruchtiges Terrassenobst, wie „Weinreben- und Kiwi-Duos“ oder „Beerenobst-Trios“ erfüllen heute die Ansprüche urbaner Obstgärtner: Große Vielfalt auf kleinstem Raum, kaum Schnittmaßnahmen und dank moderner Sorten durch leistungsstarke Züchtungsarbeit inzwischen auch gute Überlebenschancen in Töpfen und Kübeln.

Säulenobst gibt es schon seit mehr 100 Jahre, nur nicht unter diesem Begriff. Damals nannte man es Senkrechtes Spalier, Schnurbaum oder Senkrechter Cordon. Die Franzosen haben diese Form vom Obstanbau aus China mitgebracht, um Gärten mit nützlichen Formgehölzen zu bepflanzen. Bei modernem Säulenobst handelt es sich um schlanke Spindeln, die diesen Wuchs durch Mutation erworben haben und ihn mehr oder weniger selbständig – also ohne viel Schnitt – einhalten und kurzes Fruchtholz bilden. Säulenobst wird, wenn nötig, im Sommer Ende Juni/Anfang Juli geschnitten, um doch zu lang gewordene Seitentriebe auf zwei bis drei Augen einzukürzen.

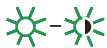
Zwergobstbäume werden nur etwa einen Meter bis einen Meter zwanzig hoch. Dieser Miniaturwuchs wurde durch die Züchtung selektiert und ist genetisch bedingt. Zusätzlich werden sie auf schwachwachsende Unterlagen veredelt. Auch bei

dieser Gehölzform sind Schnittmaßnahmen kaum notwendig. Die Früchte von Zwergobstbäumen sind übrigens genauso groß, wie die eines normalen Baumes. Allerdings liegt es in der Natur der Dinge, dass der Zwerg viel weniger Früchte ernähren kann als seine großen Vettern, zum Naschen reicht es aber allemal aus. Das Aroma der Zwergobstfrüchte muss dem der großen jedoch in nichts nachstehen. Die Zahl der Zwergobstsorten wächst stetig.

Beim Anbau in Kübeln spielt die Größe der Pflanzgefäße die wichtigste Rolle. Sie müssen ein hohes Fassungsvermögen haben, 30 Liter Volumen sind die Untergrenze, um eine ausreichende Wasserspeicherung und Versorgung zu gewährleisten. Zwergobst ist nicht nur etwas für Pflanzenliebhaber, sondern besonders auch für Kinder. Da die Wuchshöhe der Zwergbäume gering ist, kommen Kinder besonders bequem an die Früchte. Bei der Pflege ist es wichtig, das Zwergobst regelmäßig auf Schädlin-

ge zu untersuchen. Dabei müssen vor allem Blattläuse sofort entfernt werden. Bei der Sortenwahl sollte auf Widerstandsfähigkeit gegenüber arttypischen Krankheiten und Schaderregern geachtet werden. Ein Schnitt dient lediglich der Formgebung des Baumes. Pflanzt man das Zwergobst in den Garten, kann im Frühjahr etwas Kompost oder ein Langzeitdünger ausgebracht werden. In Gefäßen sind regelmäßige Wasser- und Nährstoffversorgung das A und O.

Die Pflege von **Duo-Obst** benötigt etwas mehr Aufmerksamkeit, da Sorten unterschiedlich stark wachsen können. Prinzipiell reicht es, die „vorlaute“ Sorte einfach im Wuchs der schwächer wachsenden anzupassen. Etwa alle drei Jahre ist ein Verjüngungsschnitt empfehlenswert. Die Erziehung von **Spalierobst** zählt zur hohen Kunst des Obstbaumschnitts. Fachberater und Fachliteratur geben Auskunft über die Grundlagen dieses Handwerks.



Kultur-Äpfel (*Malus domestica*)

Apfelsorten gibt es viele, aber die wenigsten sind für Hobbygärtner empfehlenswert. Die meisten sind zu krankheitsanfällig, sehr pflegeintensiv oder geschmacklich einfach nicht mehr gut genug.

Säulen-, Mini- oder Zwergäpfel sind besondere Wuchsformen des Kulturapfels und für den Anbau im Naschgarten hervorragend geeignet.

Jährlich bringen Züchter neue Sortimente auf den Markt. Die ursprünglich hohe Krankheitsanfälligkeit dieser Bäume konnte durch Züchtung widerstandsfähiger bzw. resistenter Formen behoben werden, vor allem gegen Mehltau und Schorf, aber auch Feuerbrand.

STANDORT Äpfel lieben volle Sonne oder lichten Schatten. Der Boden sollte wasserdurchlässig und humos sein. Als Flachwurzler sind Äpfel empfindlich gegen länger anhaltende Trockenheit. Eine Mulchschicht hält den Boden feucht.

Zwergäpfel im Topf benötigen ausreichend große Pflanzgefäße. 30 Liter haben sich als Richtwert bewährt. Wichtig sind ein großes Abflussloch und eine dünne Kiesschicht am Topfboden als Drainage. Blumenerde oder Pflanzsubstrat vermischt mit einer Handvoll Sand sorgt für gute Durchlüftung und eine optimale Versorgung des Wurzelraums. Für eine Langzeitversorgung mit Nährstoffen

können Hornspäne untergemischt werden.

WUCHS Säulen-, Zwerg- und Miniäpfel finden wegen ihres geringen Platzanspruchs im Naschgarten ebenso Platz wie im Topf auf der Terrasse oder dem Balkon. Alte Säulenapfelsorten blühten zwar reich, alternierten aber stark – sie trugen nur jedes zweite Jahr. Moderne Sorten haben diesen Nachteil nicht. Sie sind auch weniger krankheitsanfällig und daher für den Naschgarten viel besser geeignet.

PFLEGE Schnitt- und Pflegeaufwand sind bei Säulenäpfeln relativ gering,



da sie durch züchterische Arbeit kaum Seitenholz bilden und so ihre Säulenform erhalten. Sollten Seitentriebe zu lang geraten, werden diese auf Zapfen – etwa 10 cm Länge oder zwei bis drei Augen – zurückgeschnitten. Auch die Höhe der Bäumchen kann durch einen Schnitt reguliert werden. Zwergäpfel müssen kürzer und regelmäßiger geschnitten werden als ihre großen Verwandten. Entfernt werden alle Äste, die sich überkreuzen, parallel laufen oder nach innen wachsen. Das sorgt für eine gute Nährstoffversorgung und schafft eine dichte und ertragreiche Krone.



SORTEN
Heute existiert eine fast unüberschaubare Vielzahl

an modernen

Apfel-Sorten für den

Haus- und Kleingarten mit teils abenteuerlichen Sortennamen. Dies tut der Qualität jedoch keinen Abbruch: Aufgrund vielfältiger Fruchteigenschaften, sowohl bei Farbe und Form als auch bei Geschmack und Reifezeitpunkt findet jeder Apfellihaber das Passende für seine Gartensituation. Viele moderne Zwerg- und

Minisorten haben sowohl in der Blüte als auch mit den reifenden Äpfeln einen ausgesprochenen Zierwert und eignen sich ideal als Kübelpflanzen. Eine Übersicht verschaffen das Internet oder der Fachhandel vor Ort.

WISSEN Der Apfel hat in vielen Kulturen einen mystischen Status. Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation symbolisierte der Apfel die Weltkugel und wurde als sogenannter Reichsapfel bei Krönungszeremonien vom Herrscher in der linken Hand gehalten. Von allen europäischen Staaten werden in Deutschland die meisten Äpfel verzehrt.

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: Asien

SORTEN: circa 20.000 weltweit, 1.500 in Deutschland, 150 für den Garten

WUCHSHÖHE: 1–15 Meter

TOPFKULTUR: gut geeignet, Zwergbäume verwenden

PFLEGEAUFWAND: gering bis mittel, Jahresschnitt, bei großer Hitze gießen

GESUNDHEIT: Provitamin A, die Vitamine B1, B2, B6, E und C, Niacin und Folsäure, Flavonoide und Carotinoide



Pfirsich und Nektarine (*Prunus persica*, *Prunus persica* var. *nucipersica*)



Der Pfirsich ist hinsichtlich seiner klimatischen Ansprüche in Deutschland eher als exotische Frucht zu betrachten, denn er ist äußerst wärmebedürftig.

Trotzdem weiß erst, wie saftig und lecker Pfirsiche eigentlich schmecken, wer sie einmal direkt vom Baum gegessen hat. Möglich ist dies durch kleinwüchsige Formen, die sich sehr gut auch im Kübel auf der geschützten Terrasse oder traditionell als Spalier an einer warmen Hauswand angebaut werden können.

Bei Nektarinen handelt es sich übrigens um eine unbehaarte, glattschalige Varietät des Pfirsichs. Die Anfor-

derungen an Standort und Pflege sind dieselben.

STANDORT Pfirsiche lieben das ganze Jahr über einen warmen Standort. Es ist besonders deshalb so schwierig, Pfirsiche in Deutschland anzubauen, weil diese auch in den Wintermonaten keine Kälte vertragen, das Holz wird dadurch beschädigt. Die optimale Pflanzstelle verfügt deshalb über einen schnell erwärmbaren, humosen Boden, der trotzdem über ausreichend Feuchtigkeit verfügt. Auch der pH-Wert spielt eine Rolle. Zu hohe Kalkgehalte im Boden führen zu Blattchlorosen, hellgelben

Verfärbungen des Laubs. Der Standort ist zudem windgeschützt und verfügt über Strahlungswärme, etwa von Mauern und Hauswänden.

WUCHS In den für Pfirsiche günstigen Weinklima-Gebieten werden diese vor allem als Buschbaum angepflanzt. In Deutschland finden häufig kernechte Arten Verwendung, weil sich diese unserem Klima besser anpassen können. Kernechte Arten lassen sich gut in Form eines Fächerpaliers an der Hauswand ziehen.

PFLEGE Beim Schnitt von Pfirsich und Nektarine dreht sich alles um die



III-IV



VII-IX

Frage, welche Zweige die heißbegehrten Früchte bringen. Echte Fruchttriebe sind nur solche mit Knospen-Drillingen: eine spitze Blattknospe wird links und rechts von je einer runden Blütenknospe flankiert. Pfirsiche und Nektarinen müssen jährlich geschnitten werden, beide tragen am einjährigen Holz. Bei Säulenpfirsichen werden längere Seitentriebe auf 10 cm oder zwei bis drei Blattpaare eingekürzt. Geschnitten wird das noch grüne Holz mehrmals im Jahr. Zwergpfirsiche müssen kürzer und regelmäßiger geschnitten werden als ihre großen Verwandten. Entfernt werden alle Äste, die sich überkreu-

zen, parallel laufen oder nach innen wachsen. Das sorgt für eine gute Nährstoffversorgung und schafft eine lockere und ertragreiche Krone. Beim Gießen gilt: Trockenheit, aber auch Staunässe vermeiden. Vor allem bei Obst in Kübeln sollte auf gleichmäßige Feuchtigkeit geachtet werden.

SORTEN Heute existiert eine Vielzahl moderner Pfirsich- und Nektarinen-



Sorten mit zum Teil fantasievollen Namen. Aufgrund ihrer rosafarbenen Blüte haben alle einen hohen Zierwert. Weltweit werden etwa 3000 Pfirsich-Sorten angebaut: darunter auch Varietäten wie Nektarinen oder die so genannten Wildpfirsiche. Diese auch als Platt- oder Bergpfirsiche gehandelte Varietät ist jedoch alles andere als wild: Es sind Früchte für den Massenkonsum, die gleichfalls im Intensivanbau kultiviert werden.

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: China

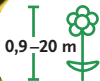
SORTEN: weltweit circa 3000, im Garten anbauwürdig rund 15 Sorten

WUCHSHÖHE: 1–8 Meter

TOPFKULTUR: wegen des hohen Wärmebedürfnisses sehr gut geeignet, spezielle Sorten verwenden

PFLERGEAUFWAND: mittel bis hoch

GESUNDHEIT: Kalzium, Eisen, Magnesium, enthält viele Polyphenole und sekundäre Pflanzenstoffe



IV-V



VII-X

Kultur-Birne (*Pyrus domestica*)

Saftig-schmelzende Birnen sind der Wunsch jedes Hobby-Obstbauers. Aber Birnen sind anspruchsvoll: Sie lieben windgeschützte Lagen mit ausreichend Sommersonne. Bei ausgeglichenen Temperaturen ohne Hitze- oder Trockenstress fühlen sie sich wohl. In kühleren Regionen enthalten die Früchte vermehrt Steinzellen und bilden wenig Zucker und Aroma. Birnen halten nur wenige Tage und sollten direkt verzehrt werden, das macht sie für den Naschgarten besonders empfehlenswert. Wer sich für Miniformen des schmackhaften Obstes entscheidet, kann die Bäume in Gefäßen kultivieren und so auch der Lieblingssorte viel leichter

die passenden Standortbedingungen bieten.

STANDORT Birnen lieben Wärme. Je edler und je spätreifender die Sorte, desto höher sind die Ansprüche. Der Boden sollte durchlässig sein, möglichst humos und nährstoffreich, im leicht sauren bis neutralen Bereich. Bei zu hohem pH-Wert, auf schweren Böden und bei Staunässe neigen auf Quittenunterlagen veredelte Birnen mitunter zu Eisenmangel. Eine Mulchschicht hält den Boden feucht und krümelig.

WUCHS Säulen-, Zwerg- und Mini-birnen finden wegen ihres geringen

Platzanspruchs im Naschgarten ebenso Platz wie im Topf auf der Terrasse oder dem Balkon. Aufgrund ihrer geringen Wuchshöhe sind sie besonders bei Kindern beliebt. Zu beachten ist, dass Zwergbirnen Wuchszwerg sind, sie bringen keine Minifrüchte hervor. Ihre Früchte sind ebenso so groß wie die normaler Birnen.

PFLEGE Bei Säulen- oder Zwergbirnen handelt es sich immer um Auslesen oder Sorten, die schlanker als üblich wachsen und in der Baumschule auf schwach wachsende Wurzelunterlagen veredelt wurden. Dennoch bilden Säulenbirnen naturgemäß mehr Seitentriebe als Säulenäpfel. Wie dort

werden längere Seitentriebe auf 10 cm eingekürzt. Der beste Zeitraum dafür ist die zweite Junihälfte. Dadurch lässt sich das Wachstum am besten bremsen und die Bäume setzen mehr Blütenknospen an. Zwergbirnen müssen kürzer und regelmäßiger geschnitten werden als ihre großen Verwandten. Entfernt werden alle Äste, die sich überkreuzen, parallel laufen oder nach innen wachsen. Das sorgt für eine gute Nährstoffver-



sorgung und schafft eine dichte und ertragreiche Krone. Beim Gießen gilt: niemals stau-nass, niemals trocken. Vor allem bei Obst in Kübeln sollte generell auf gleichmäßige Feuchtigkeit geachtet werden.

SORTEN Es gibt ein großes Sortiment an Zwerg- und Säulenbirnen, das keinen Wunsch bei Geschmack und Reifezeit offen lässt. Wichtig bei der

sorgung und schafft eine dichte und ertragreiche Krone. Beim Gießen gilt: niemals stau-nass, niemals trocken. Vor allem bei Obst in Kübeln sollte generell auf gleichmäßige Feuchtigkeit geachtet werden.

Entscheidung ist, darauf zu achten, dass viele Birnensorten auf Fremdbefruchtung angewiesen sind. Das bedeutet, der Baum einer anderen Sorte muss als Pollenspender im Umkreis von 100 Metern zur Verfügung stehen. Sonst blühen die Bäumchen zwar reichlich, bringen aber keine Früchte hervor. Keine Sorte ist derzeit resistent gegen Birnengitterrost. Daher sollte man bei der Pflanzung eines Birnbaumes die Nachbarschaft zu Chinesischem Wacholder, auf dem der Schadpilz überwintert, vermeiden. Die Pilzsporen fliegen mit dem Wind jedoch auch über große Entfernungen, so dass eine Infektionsfreiheit auch dann nicht garantiert ist.

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: Nordafrika, Europa, Asien

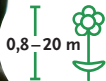
SORTEN: circa 5000 weltweit, davon rund 40 für den Anbau im Garten geeignet

WUCHSHÖHE: 1 bis 20 Meter

TOPFKULTUR: sehr gut geeignet, Zwergbäume verwenden

PFLERGEAUFWAND: gering bis mittel

GESUNDHEIT: Vitamine A, B und C, Mineralien Kupfer, Jod, Magnesium, Schwefel und Zink, viel Kalium, verdauungsfördernd



Süßkirsche (*Prunus avium*)

Sie sind neben Erdbeeren die Früchte des Sommers schlechthin. Süßkirschen schmecken aromatisch süß, tragen schöne Blüten und sind farbenfroh anzusehen. Sie verschönern jedoch nicht nur Garten und Terrasse, sie gehören auch zu den pflegeleichten Obstbäumen. Limitierender Faktor war früher oft der Platz: Süßkirschen können bis 20 Meter hoch werden. Doch durch das Angebot vieler Säulen- und Minisorten erfreuen sich immer mehr Hobbygärtner bei regelmäßiger Pflege an dem leckeren Steinobst.

STANDORT Kirschen benötigen sonnige bis halbschattige, geschütz-

te Standorte. Je mehr Sonne die fruchttragende Kirsche allerdings bekommt, desto aromatischer und süßer werden die Früchte. Der ideale Boden ist locker und humos mit einem pH-Wert von schwach sauer bis schwach alkalisch. Kirschen reagieren positiv auf Kalkgaben und mögen feuchte Böden. Staunässe bekommt ihnen aber schlecht. Im Garten dürfen Süßkirschen nie nach sich selbst angebaut werden, das heißt, ein neuer Baum darf nicht am Standort des alten gepflanzt werden. Bodenmüdigkeit führt sonst zu einer schnellen Vergeisung der Gehölze.



WUCHS Säulenkirschen wachsen sehr kompakt und haben einen geringen Platzbedarf.

Werden Säulenkirschen in einen Topf gepflanzt, erreichen sie Höhen bis zu 2 Metern, ausgepflanzt bis zu 3 Metern. Süß- und Sauerkirschen werden in vielen Sorten auch als Zwergbäume angeboten. Sie werden dafür als 60 cm hohe Stämmchen auf die schwach wachsende Unterlage Gisela veredelt.

PFLEGE Im Gegensatz zum Säulenapfel, der ohne Schnitt schmal nach oben wächst, lässt sich Steinobst nicht durch Züchtung überzeugen,

zur Säule emporzuwachsen, ohne Seitentriebe auszubilden. Säulenkirchen bleiben deshalb meist nur mit dem richtigen Schnitt dauerhaft Säulenkirchen. Der Schnitt ist nicht kompliziert, muss aber regelmäßig nach der Ernte durchgeführt werden, da Kirschen zu starker Verzweigung neigen. In den ersten Jahren sollte die Mittelachse auf keinen Fall angeschnitten werden, weil die Kirsche sonst stark zu verzweigen beginnt. Grundsätzlich werden alle Seitentriebe auf 15 bis 10 cm zurückgeschnitten. Für Zwergsüßkirschen gelten die Schnittgesetze der großen Verwandten. Behutsamkeit ist angesagt, da starker Rückschnitt das Wachstum

anregt und Kirschen erst am zweijährigen Holz fruchten.

SORTEN Es gibt bei Süßkirschen ein großes Sortiment an Zwerg- und Säulenbäumen. Auf Grund ihrer Verwendung als Solitär hat die Züchtung darauf geachtet, selbstbefruchtende Sorten zu bearbeiten, so dass in der Regel keine zweite Befruchtersorte gepflanzt werden muss. Die Auswahl an Sorten ist groß, so dass nicht nur für jeden Geschmack etwas dabei ist, sondern sich die Ernte durch Pflanzen mehrerer Sorten mit unterschiedlichen Reifezeiten enorm verlängern lässt. Um böse Überraschungen zu vermeiden, sollte man Säulenkir-

chen nur als eingetragene Sorten im Fachhandel erwerben. Viele in Discountern und auf Wochenmärkten angebotenen Säulenkirchen sind oft nur in Form gebrachte Jungpflanzen von Großbäumen: Spätestens im kommenden Jahr lässt sich ihr Drang, zu voller Baumgröße aufzuwachsen, kaum noch bändigen.

WISSEN Ausgrabungen belegen, dass Kirschfrüchte bereits 4000 bis 3000 Jahre vor unserer Zeitrechnung der menschlichen Ernährung dienten. Schon den alten Griechen und Römern waren Kirschen bekannt. Bereits im 16. Jahrhundert existierte in Italien eine Sortenliste aus 15 Sorten.

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: Kleinasien

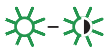
SORTEN: circa 100

WUCHSHÖHE: 1–20 Meter

TOPFKULTUR: gut geeignet, nur zertifizierte Zwerg- und Säulenformen verwenden

PFLERGEAUFWAND: gering bis mittel, Säulenformen benötigen regelmäßigen Schnitt

GESUNDHEIT: viel Vitamin C, Folsäure, reich an Kalium, Kalzium, Magnesium, Eisen, Phosphor, enthält hohe Mengen Anthocyan



Sauerkirsche (*Prunus cerasus*)

Die Sauerkirsche führte lange ein Schattendasein neben ihrer aromatischen und großfrüchtigen Verwandten, der Süßkirsche. Seit ein paar Jahren rückt sie aber wieder in den Fokus der Hobbygärtner. Gründe dafür sind sicherlich der kompaktere Wuchs und ihre geringen Ansprüche an Boden und Klima. Zudem sind die sauren Früchte begehrte Zutat in Smoothies. Obwohl Sauerkirschen schon früher als Busch oder Halbstamm angeboten wurden,

erfreuen sich durch das Angebot vieler Säulen- und Minisorten immer mehr Freizeitgärtner an dem leckeren Steinobst.

STANDORT Sauerkirschen benötigen sonnige bis halbschattige geschützte Standorte. Je mehr Sonne die fruchttragende Kirsche allerdings bekommt, desto aromatischer und auch süßer werden die Früchte. Der ideale Boden ist locker und humos mit einem pH-Wert von schwach

sauer bis schwach alkalisch. Kirschen reagieren positiv auf Kalkgaben und mögen feuchte Substrate, Staunässe bekommt ihnen aber schlecht.

WUCHS Säulenkirschen wachsen sehr kompakt und haben einen geringen Platzbedarf. Werden Säulenkirschen in einen Topf gepflanzt, erreichen sie Höhen bis zu 2 Metern, ausgepflanzt bis zu 3 Metern. Sauerkirschen werden in vielen Sorten auch als Zwergbäume angeboten.

PFLEGE Im Gegensatz zum Säulenapfel, der ohne Schnitt schmal nach oben wächst, lässt sich Steinobst nicht durch Züchtung überzeugen,



ohne Bildung von Seitentrieben zur Säule emporzuwachsen. Säulenkir- schen bleiben deshalb meist nur mit dem richtigen Schnitt dauerhaft in Form. Der Schnitt ist nicht kompli- ziert, muss aber regelmäßig nach der Ernte durchgeführt werden. In den ersten Jahren sollte die Mittelachse auf keinen Fall angeschnitten wer- den, weil die Kirsche sonst stark zu verzweigen beginnt. Grundsätzlich werden alle Seitentriebe auf 15 bis 10 cm zurückgeschnitten. Für Zwerg- sauerkirschen gelten die Schnittge- setze der großen Verwandten. Be- hutsamkeit ist beim Schnitt oberstes Gebot, da starker Rückschnitt das Wachstum anregt. Wichtigstes Ziel ist

der Aufbau von Fruchtholz. Kirschen fruchten erst am zweijährigen Holz.

SORTEN Es gibt auch bei Sauer- kirschen ein großes Sortiment an Zwerg- und Säulenbäumen. Auf Grund ihrer Verwendung als Solitär hat die Züchtung darauf geachtet, selbstbefruchtende Sorten zu bearbei- ten, so dass auf eine zweite Befruch- tersorte verzichtet werden kann. Die Auswahl an Sorten ist nicht so groß wie bei Süßkirschen, aber auch hier bietet das Sortiment Vielfalt bei Geschmack und Reifezeit.

Um böse Überraschungen zu vermei- den, sollte man Säulenkirschen nur

als eingetragene Sorte im Fachhandel erwerben. Viele in Discountern und auf Wochenmärkten angebotene Säulenkirschen sind oft nur in Form gebrachte Jungpflanzen von Groß- bäumen: Spätestens im kommenden Jahr lässt sich ihr Drang, zu voller Baumgröße aufzuwachsen, kaum noch bändigen.

WISSEN Sauer- und Süßkirschen wer- den seit dem 17. Jahrhundert unter- schieden. Die schier unübersehbare Zahl von Kirschensorten ist überwie- gend durch Zufallssämlinge entstan- den. Heute wird modern gekreuzt.

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: Kleinasien

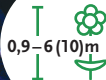
SORTEN: circa 50

WUCHSHÖHE: 1–10 Meter

TOPFKULTUR: gut geeignet, nur Zwerg- und Säulenformen verwenden

PFLEGEAUFWAND: gering bis mittel, Säulenformen benötigen regelmäßigen Schnitt

GESUNDHEIT: viel Vitamin C, Folsäure, reich an Kalium, Kalzium, Magnesium, Eisen, Phosphor, enthält hohe Mengen Anthocyan



IV-V



VIII-IX

Pflaume (*Prunus domestica*)

Unter dem Begriff „Pflaume“ werden eine Reihe untereinander stark vermischter Arten, die von verschiedenen Wildformen abstammen zusammengefasst: Echte oder Edel-Pflaume, Zwetsche, Mirabelle und Reneklode. Pflaumen sind gesund, süß-säuerlich und saftig. Das, und ihre vielfältigen Formen, Farben und Fruchtgrößen machen sie zum idealen Naschobst.

STANDORT Pflaumen lieben es warm und sonnig. Als Untergrund bevorzugen sie humusreiche, sandig-lehmige Böden, die sich leicht erwärmen und gut durchlüftet sind. Dazu ist es ausreichend, ab und zu flach zu hacken und den Boden mit einer dicken

Mulchschicht zu bedecken. Auch im Topf wird die Oberfläche des Substrates regelmäßig mit geeignetem Werkzeug gelockert.

Pflaumenbäume lieben eine gleichmäßige Wasserversorgung. Da Pflaumen je nach Lichteinfall unterschiedlich schnell reifen, sind sie das ideale Naschobst für lange Erntezeiten.

WUCHS Säulenpflaumen wachsen schlank, kompakt, säulenförmig und können je nach Sorte sehr ertragreich sein. Der optimale Pflanzabstand liegt zwischen 60 und 80 cm. Bei entsprechender Pflege erreicht sie eine Wuchshöhe von circa 250 cm. Sie eignen sich daher bestens auch

für Kübel auf dem Balkon oder auf der Terrasse. Die Säulenpflaume unterscheidet sich von ihren großen Verwandten nur durch die Wuchsform, die Früchte schmecken gleich und sind auch genauso groß. Mit einer maximalen Wuchshöhe von 2 bis 3 Metern finden Säulenpflaumen auch in kleinen Gärten Platz. 5 bis 20 cm an Länge kommen jedes Jahr hinzu. Da die Pflanzen selbstfruchtend sind, wird nicht unbedingt eine zweite Befruchtersorte benötigt. Sie erhöht aber auf jeden Fall den Ertrag. Zwergpflaumen bilden gutes Fruchtholz, sind mittelstarkwüchsig, und erreichen eine Endhöhe ca. 1,40 bis 1,80 Meter. Werden Pflaumen im Kü-

bel kultiviert, sollte das Pflanzgefäß mindestens 30 Liter Volumen fassen.



PFLEGE Der Schnitt erfolgt im Sommer, wobei die neu gebildeten Jungtriebe auf die Hälfte eingekürzt werden. Man erkennt sie an ihrer grünlichen Farbe, sie sind noch nicht verholzt. Wenn die Säulenpflaume die gewünschte Höhe erreicht hat, kann sie eingekürzt werden. Herunterhängende seitliche Triebe werden nach der Ernte auf drei Augen eingekürzt: Das bedeutet, es bleiben vom Stamm aus gesehen drei Knospen stehen. Beachten Sie, dass der Zwerg- und Miniwuchs bei Pflaumen

kulturtechnisch erzeugt wird. Kernobst lässt sich im gegensatz zu Steinobst nicht ohne Weiteres durch Züchtung zum Säulenwuchs überzeugen. Sie neigen wie Kirschen zur Bildung zahlreicher Seitentriebe. Die angebotenen Pflaumen-Sorten sind deshalb häufig aus dem herkömmlichen Obstbaum-Sortiment bekannt. Aus diesem Grund muss dem Schnitt besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Zudem neigen Pflaumen zur Bildung zahlreicher Wasserschosse. Diese werden schon im grünen Zustand Ende Mai/Anfang Juni entfernt.

SORTEN Es gibt bei Pflaumen ein großes Sortiment an Zwerg- und Säulenbäumen. Auch wenn die meisten Sorten selbstfruchtbar sind, verbessert das Pflanzen einer zweiten Sorte den Ertrag um ein Vielfaches. Die Sortenvielfalt bei Pflaumen ist so groß, dass nicht nur für jeden Geschmack etwas dabei ist, sondern sich die Ernte durch die Kultivierung mehrerer Sorten mit unterschiedlichen Reifezeiten um ein Vielfaches verlängern lässt. Wer böse Überraschungen vermeiden möchte, sollte moderne, krankheitstolerante Sorten bevorzugen. ‚Jojo‘ – eine junge Sorte aus Hohenheim – ist derzeit die einzige Zwetschge, die völlig resistent gegen das Scharkavirus ist.

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: Klein- bis Mittelasien

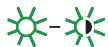
SORTEN: circa 2000 aus Kreuzungen von mehr als 15 Arten

WUCHSHÖHE: 1 bis 6, selten 10 Meter

TOPFKULTUR: gut geeignet, spezielle Mini- oder Säulenformen verwenden

PFLEGEAUFWAND: gering bis mittel

GESUNDHEIT: Provitamin A, Vitamine C, E, B-Komplex, reich an Kalium, Kalzium, Eisen, Magnesium, Zink



Gartenerdbeere (*Fragaria x ananassa*, *Fragaria x vesca*)

Erdbeeren spielten schon in der Steinzeit eine Rolle in der menschlichen Ernährung. Jedoch erst mit der Einführung amerikanischer Arten im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Gartenerdbeere in Europa. Erdbeeren sollten als beliebtestes und bekanntestes Beerenobst in keinem Naschgarten fehlen. Sie sind wegen ihres hohen Mineral- und Vitamingehaltes besonders gesund und stellen nur geringe Ansprüche an Klima und Bodenverhältnisse.

STANDORT Erdbeeren bevorzugen humose, lockere Lehmböden, gedeihen aber auch auf sandigen Böden gut. Einmal tragende Sorten lieben

sonnige Lagen, Monats- und Walderdbeeren halbschattige Bedingungen. Gute Durchlüftung und schnelles Abtrocknen der Pflanzen verringert den Befall mit Krankheiten und Schädlingen. Optimale Bedingungen für Erdbeeren im Topf bieten Süd- oder Südwestbalkone.

WUCHS Erdbeeren sind mehrjährige krautige Pflanzen. Alle Erdbeersorten sind winterhart, aufgrund der frühen Blüte aber anfällig für Spätfröste. Frostschutzvliese bieten Schutz. Auf Balkon und Terrasse können die Pflanzen in solchem Fall auch mal eine Nacht im Zimmer verbringen. Gepflanzt wird im Abstand von 70

x 30 cm. Gefäße für die Topfkultur sollten nicht zu klein sein. Es gibt spezielle Erdbeertöpfe, die für den richtigen Pflanzabstand sorgen. Der optimale Pflanztermin liegt Ende Juli, er wirkt sich unmittelbar auf den Ertrag im Folgejahr aus. Es gibt mehrmals tragende Sorten (Monatserdbeeren), die sich sehr gut für den Naschgarten eignen. Übrigens sind so genannte – Kletter- oder Hängeerdbeeren keine neuen Züchtungen. Hier wird sich nur die natürliche Eigenschaft der Pflanzen, über Ausläufer und Tochterpflanzen schnell große Bestände zu bilden, genutzt, um neue Angebotsformen zu kreieren. Denn Erdbeeren können nicht,



wie etwa Efeu, klettern. Hier werden die Ausläufer nur an einem Rankgerüst nach oben wachsend fixiert.

PFLEGE Wichtig für Ertrag und Gesundheit ist die Versorgung mit Humus. Beim Pflanzen ist unbedingt die richtige Pflanzhöhe zu beachten. Die Herzknospe muss knapp über der Erdoberfläche bleiben. Die Beete werden mit Rasenschnitt, Farnwedeln, Laub oder Stroh gemulcht. In Topf und Kübel müssen Erdbeeren regelmäßig mit Dünger versorgt werden, da die Nährstoffe im begrenzten Wurzelraum schnell aufgebraucht sind. Kompost ist für die Topfkultur weniger geeignet, hier sollte ein

organischer Dünger aus dem Fachhandel zum Einsatz kommen. Um schon im kommenden Jahr reichlich zu ernten, müssen Erdbeeren im Juli/August gepflanzt werden. Spätere Pflanzungen bringen erst im darauffolgenden Jahr eine ausreichende Ernte. Wird keine Erdbeerwiese angelegt, müssen die sich bildenden Ranken mit Jungpflanzen jährlich entfernt werden. Erdbeeren sollten höchstens 2 bis 3 Jahre im Beet stehen. Danach lässt ihre Ertragsleistung nach und es wird Zeit für eine Neupflanzung. Gedüngt wird Anfang März, ein zweites Mal nach der Blüte im Mai. Das



fördert einen guten Fruchtansatz. Verwendet wird organischer Dünger wie Kompost oder Hornspäne.

SORTEN Moderne Sorten für den Profi-Anbau wurden vor allem auf Festigkeit, Farbe und Fruchtgröße selektiert. Der Geschmack blieb auf der Strecke. Wer selbst Erdbeeren anbaut, hat gute Alternativen: Züchter lesen inzwischen hocharomatische Sorten aus modernen Züchtungsprogrammen aus, wie etwa die Vesca-Sorten. Diese Kreuzungen aus Garten- und Walderdbeeren bestehen spielend den Vergleich mit ‚Mieze Schindler.‘

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: 20 Arten in Europa, Nordamerika, Nordasien, Chile

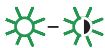
SORTEN: knapp 280

WUCHSHÖHE: 15–30 Zentimeter

TOPFKULTUR: sehr gut geeignet, vor allem Monatserdbeeren, Winterschutz nötig, ideal für vertikale Gärten

PFLEGEAUFWAND: gering bis mittel

GESUNDHEIT: Vitamin C, Folsäure, Kalzium, Kalium, Eisen, Zink und Kupfer, Polyphenole



Himbeere (*Rubus idaeus*)

Himbeeren schmecken aufgrund ihrer Aromafülle frisch unübertroffen, was ihnen den Beinamen „Königin der Beeren“ eingebracht hat. Sie werden bereits seit dem Mittelalter angebaut. Aus ihren Blättern kann ein wohlschmeckender Tee gebrüht werden. Sie enthalten Gerbstoffe und wirken somit gegen Durchfall.



Rindenmulch ist empfehlenswert. Für die Topfkultur sind windgeschützte Balkone und Terrassen mit Ost-Westausrichtung ideal.

WUCHS UND SORTEN Himbeersträucher werden bis zu 2 Meter groß. Die Ruten sind mit feinen Stacheln besetzt. Es gibt sommer-, herbst- und doppelt tragende Himbeersorten, so dass die leckeren Früchte – vorausgesetzt man baut mehrere Sorten an – von Juni bis zum Frost geerntet werden können. Sommerhimbeeren tragen nur an zweijährigen Ruten. Die Früchte reifen von Juni bis Juli. Die Ernte fällt meist reichlicher aus als bei Herbst-

himbeeren. Dafür sind die frühen Sorten anfälliger gegen Krankheiten und Schädlingsbefall. Sommerhimbeeren sind häufig von den Larven des Himbeerkäfers befallen. Sie müssen fortwährend auf Krankheiten und Schädlingsbefall überprüft werden.

Herbsthimbeeren tragen bereits an den einjährigen Ruten und reifen ab August. Bis zum Frost können sie mehrmals in der Woche abgeerntet werden. Die Ausbeute ist geringer als die der Sommerhimbeeren. Auch sind die Früchte oft nicht ganz so aromatisch. Der Rückschnitt von Herbsthimbeeren ist jedoch wesentlich einfacher, da alle Triebe bis auf den

Boden zurück-
geschnitten
werden.

Two-Timer-
Himbeeren tragen
zweimal. Diese Sor-
ten sorgen nicht nur im
Garten für eine lange Erntezeit,
sondern sind auch als Kübelpflanzen
bestens geeignet.

Topf- oder Zwerghimbeeren wachsen
kompakt, werden nur 1 Meter hoch
und eignen sich perfekt für Balkon
und Terrasse. An den vielen, kurzen,
stachellosen Trieben hängen bei
guter Pflege jede Menge Früchte,



die zum
Naschen
einladen.
Nach der
Ernte wer-
den die Triebe
der Topf-Him-
beeren komplett
herunter geschnitten
um nach dem Neutrieb im Folgejahr
erneut zu tragen.

PFLEGE Für ihre langen Ruten be-
nötigen Himbeeren ein Gerüst oder
Spalier, an dem sie festgebunden
werden. Nach der Ernte werden bei
sommertragenden Sorten abgeern-
tete und überzählige Ruten entfernt.

Je Pflanze bleiben 6–8 Jungruten ste-
hen. Herbsttragende Sorten werden
nach der Ernte komplett über dem
Boden abgeschnitten, da sie noch im
selben Jahr an den Jungruten Früchte
bilden. Das Kultivieren mehrerer
Sorten garantiert Genussvielfalt und
einen langen Erntezeitraum. Zudem
wird durch Fremdbestäubung eine
bessere Fruchtqualität erzeugt. Ge-
düngt wird Anfang März, ein zweites
Mal nach der Blüte im Mai bzw. im
Juli/August. Das fördert einen guten
Fruchtansatz. Verwendet werden
organische Dünger wie Kompost oder
Hornspäne. Bei Topfkultur müssen
die Pflanzgefäße im Winter auf jeden
Fall vor Frost geschützt werden.

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: Europa und Westsibirien

SORTEN: circa 70

WUCHSHÖHE: 0,5–2 Meter

TOPFKULTUR: sehr gut geeignet,
spezielle Sorten verwenden

PFLEGEAUFWAND: gering, besonders
bei Herbsthimbeeren

GESUNDHEIT: Vitamine C, B-Gruppe,
viel Kalium, Kalzium, Magnesium,
Mangan, Eisen, reich an Antioxidantien
und Flavonoiden, Ballaststoffe



Brombeere (*Rubus sectio rubus*)

Brombeeren sind eine Sektion aus der umfangreichen und weltweit verbreiteten Pflanzengattung *Rubus* innerhalb der Familie der Rosengewächse. Die Sektion umfasst mehrere tausend Arten, allein in Europa wurden mehr als 2.000 Arten beschrieben. Brombeeren sind robuste und unkomplizierte Beerensträucher. Dennoch gibt es beim Pflanzen und bei der Pflege ein paar wichtige Dinge zu beachten.



V-VI (XI)



VI-X

STANDORT Brombeeren bevorzugen einen sonnigen bis halbschattigen, vor kalten Winden geschützten Standort. Besonders die dornlosen Sorten sind etwas frostempfindlich und stehen am besten vor einer geschützten

Hauswand. Ansonsten sind Brombeeren anspruchslos und wachsen auf fast jedem Boden. Trotzdem sollte der Boden vor der Pflanzung tiefgründig gelockert und mit Pflanzerde, verrottetem Laub oder Rohkompost aufgebessert werden. Nach der Pflanzung wird die Pflanzstelle mit einer fünf Zentimeter starken Schicht Mulch abgedeckt, damit der Boden nicht austrocknet. Auch im Topf verbessert eine Mulchschicht (etwa aus Rindenmulch) das Bodenklima. Wichtig: Vor dem Mulch kommt eine Handvoll Hornspäne auf den Topf.

WUCHS Brombeeren bilden je nach Sorte bis zu 4 Meter lange Triebe

und können ohne regelmäßigen Schnitt zu einem undurchdringlichen Dickicht heranwachsen. Doch der Brombeer-Anbau funktioniert auch ganz bequem auf der Terrasse oder dem Balkon. Notwendig hierfür ist lediglich die Wahl einer klein bleibenden und aufrecht wachsenden Sorte, wie beispielsweise ‚Navaho‘. Doch auch größere Sorten können im Kübel zum Einsatz kommen, um dort an einem Spalier und mit dem richtigen Schnitt zum praktischen Sichtschutz heranzuwachsen.

PFLEGE Brombeeren benötigen für ihre langen Ranken ein Gerüst zum Klettern. Im Laufe des Sommers

bilden die frisch gepflanzten Brombeeren neue Triebe, von denen nur die 5–7 kräftigsten erhalten bleiben und fächerförmig am Spalier befestigt werden. Im nächsten Jahr bilden sich in den Blattachsen kurze Seitentriebe mit Blüten und Früchten. Nach der Ernte schneidet man die alten Triebe komplett auf Bodenhöhe ab und leitet gleichzeitig die neuen Ruten für die nächstjährige Ernte hoch. Die Ruten stark wachsender Sorten bilden schon im ersten Jahr bis zu einen Meter lange Seitentriebe, die aber erst im Folgejahr blühen und fruchten. Auch diese Seitentriebe werden im ersten Jahr konsequent auf zwei bis drei Knospen

eingekürzt, damit der Strauch nicht zu dicht wird und die Früchte gut ausreifen können. Gedüngt wird Anfang März, ein zweites Mal nach der Blüte im Mai. Das fördert einen guten Fruchtansatz. Verwendet wird organischer Dünger wie Kompost oder Hornspäne. Bei Topfkultur muss der Kübel im Winter auf jeden Fall geschützt werden.

SORTEN Es hat etliche Jahre gedauert, bis die ersten stachellosen Sorten in Sachen Fruchtqualität und Ertrag mit dem Klassiker ‚Theodor Reimers‘ mithalten konnten. Selbst



heute bevorzugen viele Hobbygärtner diese anspruchslose Stachelsorte wegen ihrer hohen Erträge und der süßen, aromatischen Früchte. Insbesondere für den Frischverzehr gilt ‚Theodor Reimers‘ nach wie vor als das Nonplusultra. Ein Meilenstein in der Brombeeren-Züchtung ist die noch junge dornenlose Sorte ‚Navaho‘. Sie wächst aufrecht und wird nur etwa zwei Meter hoch, daher kommt sie ohne Spalier aus. Die Sorte ist ertragreich, robust und wenig krankheitsanfällig.

STECKBRIEF

FAMILIE: Rosengewächse (*Rosaceae*)

HERKUNFT: Europa, Nordafrika, Vorderasien

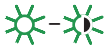
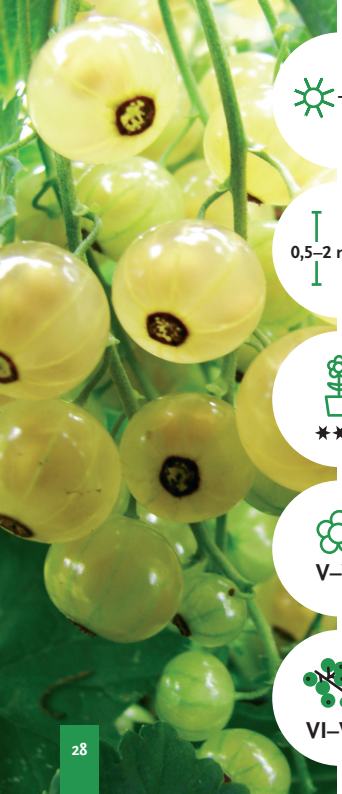
SORTEN: circa 20

WUCHSHÖHE: 0,5–3 Meter

TOPFKULTUR: gut geeignet für Spalierbegrünung, neu: straff aufrecht wachsende Sorten

PFLEGEAUFWAND: gering, etwas Vorsicht ist bei bewehrten Sorten (Stacheln) geboten

GESUNDHEIT: Vitamine C, A, Mineralstoffe Kalium, Kalzium, Magnesium, Eisen, reich an Flavonoiden



V-VI



VI-VII

Rote und Weiße Johannisbeere (*Ribes uva-crispa*)

Die Rote Johannisbeere ist in fast ganz Europa verbreitet. Sie kommt wild oder aus Kultur verwildert vor. Johannisbeersträucher bringen reichliche Ernte und sorgen für gesunde, erfrischende Abwechslung im Obstgarten. Erfreulicherweise halten sich reife Johannisbeeren äußerst lange am Strauch, was sie zu einem hervorragenden Naschobst macht. Ihren Namen verdankt die Johannisbeere dem Johannistag oder Johanni – dem Geburtstag Johannes des Täufers. Das heißt, um den 24. Juni herum kann mit der ersten Ernte gerechnet werden. Je nach Sorte erstreckt sich der Erntezeitraum von Mitte Juni bis Mitte Juli.

STANDORT Johannisbeeren sind robust und anspruchslos. Sie bevorzugen einen sonnigen Standort, der möglichst windgeschützt liegen sollte, da bei vielen Johannisbeersorten an fruchttragenden Sträuchern Windschäden entstehen. Als Flachwurzler stellen sie keine hohen Anforderungen an die Tiefgründigkeit des Bodens. Er sollte locker, ausreichend feucht und kalkhaltig sein. Der pH-Wert liegt ideal bei 7. Vorübergehende Trockenheit beeinträchtigt das Beerenwachstum genauso wie stauende Nässe. Der Wärmeanspruch ist gering, sie gedeihen also auch in höheren Lagen. Allerdings bewirken niedrige Temperaturen

während der Blütezeit das vorzeitige Abfallen („Rieseln“) der Beeren. Wie die meisten Beerenarten mögen Johannisbeeren gemulchte Böden, die den natürlichen Standort Waldböden nachahmen. Der Standort ist bei den Johannisbeeren auch maßgeblich für den Geschmack verantwortlich: je sonniger sie stehen, desto süßer schmecken die Beeren.

WUCHS Johannisbeeren können als Strauch, Hochstamm oder Säule angebaut werden. Eine interessante Alternative ist die Erziehung am Spalier. Der Pflanzabstand beträgt 1,2–2 Meter, das hängt von der Wuchsstärke der Sorte ab. Hochstämmchen

benötigen etwas weniger: hier reichen 0,8–1 Meter. Beim Pflanzen ist darauf zu achten, die Sträucher nicht zu tief zu setzen: Der Wurzelansatz sollte immer ebenerdig liegen.

PFLEGE Johannisbeeren werden nach der Ernte regelmäßig ausgelichtet, denn überalterte und zu dicht stehende Zweige tragen schlecht. Nur 6 bis 10 kräftige Jungtriebe werden stehen gelassen, alle anderen werden direkt über dem Boden abgeschnitten. So gelangen ausreichend Licht und Luft in die Sträucher. Das beugt Infektionen, vor allem mit Pilzerregern, vor. Johannisbeer-Hochstämmchen bringen auch bei sachgerechtem

Schnitt erheblich geringere Erträge als Sträucher und müssen zusätzlich abgestützt werden. Geschnitten wird wie bei Sträuchern: Bis auf 6–10 kräftige Jungtriebe wird altes Holz bis auf die Veredlungsstelle zurück geschnitten. Gedüngt wird im Frühjahr mit einer großzügigen Kompostgabe.

SORTEN Rote und weiße Johannisbeeren gehören zur gleichen Art, reifen jedoch mit unterschiedlicher Fruchtfarbe. Weiße Sorten kommen in Gärten seltener vor als rote. Sie unterscheiden sich beide von der Schwarzen Johannisbeere, die eine



eigene Art darstellt. Schwarze Johannisbeeren gehören in Deutschland zwar zu den Gartenfrüchten mit dem höchsten Vitamin-C-Gehalt, sind aber aufgrund ihres etwas gewöhnungsbedürftigen Geruchs und auch Geschmacks für den Frischverzehr und damit für den Naschgarten weniger gut geeignet. Für die Kultur im Kübel sind Hochstämmchen die bessere Wahl, da sie weniger Platz benötigen. Eine dekorative Alternative für den Naschgarten und den Balkon sind Johannisbeer-Säulen. Aufgrund ihres schlanken Wuchs' sind attraktive Sorten-Kombinationen möglich.

STECKBRIEF

FAMILIE: Stachelbeergewächse (*Grossulariaceae*)

HERKUNFT: Europa

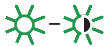
SORTEN: mehr als 40 Sorten

WUCHSHÖHE: 1–2 Meter

TOPFKULTUR: sehr gut geeignet, vor allem Säulen und Stämmchen wirken dekorativ

PFLEGEAUFWAND: gering, regelmäßiger Schnitt nach der Ernte notwendig

GESUNDHEIT: Vitamin C, Mineralstoffe Kalium und Eisen, reich an Antioxidantien und Flavonoiden



V-VI



VI-X

Kulturheidelbeere (*Vaccinium sectio cyanococcus*)

Kulturheidelbeeren im eigenen Garten werden zunehmend beliebter, denn sie schmecken nicht nur fantastisch, sondern enthalten auch zahlreiche Vitamine und Mineralstoffe. Sie schmecken frisch vom Strauch und können vielfältig verwendet werden. Die typischen blauen Zähne, die nach dem Verzehr von Waldheidelbeeren auftreten, gibt es bei Kultur-Heidelbeeren nicht, denn sie stammen aus Nordamerika und sind eher mit den Preiselbeeren verwandt. Kulturheidelbeeren haben durch ihre attraktive rot-orangefarbene Herbstlaubfärbung auch zum Ausklang der Gartensaison einen sehr hohen Zierwert.

STANDORT Kulturheidelbeeren stellen einige Ansprüche an den Boden. Damit sie gut gedeihen, muss dieser kalkfrei sein und physiologisch sauer sein. Der pH-Wert sollte zwischen 3,5 und 5 liegen. Der Boden muss gut durchlässig, aber feucht sein und sehr viel organische Substanz aufweisen. Humose Sandböden, wie sie in Norddeutschland anzutreffen sind, gelten als ideal. Wer in anderen Regionen zu Hause ist, muss sich mit einem großzügigen Bodenaustausch behelfen. Dazu wird die Hälfte des Aushubs mit Sand und Torfersatzstoffen versetzt. Alternativ kann auch ein spezielles Substrat für Moorbeetkulturen aus dem Fachhandel verwendet

werden. Für gutes Ausreifen der Beeren ist eine sonnige Lage notwendig. Eine gute Alternative ist die Kultur in Kübeln. Die stehen entweder frei oder werden in den Boden eingegraben. Mörtelbehälter leisten hier gute Dienste. Wichtig: Abzugslöcher nicht vergessen, denn Heidelbeeren vertragen keine Staunässe.

WUCHS Kulturheidelbeeren werden viel größer als heimische Blaubeeren und können sortenabhängig 2, zum Teil 3 Meter hoch werden. Junge Sträucher werden im Abstand von 1 bis 1,5 Meter gesetzt. Heidelbeeren tragen an den vorjährigen Trieben. Deshalb sollte stets für regelmäßige

gen, frischen Triebwuchs gesorgt werden.

PFLEGE Heidelbeeren sind auf eine gleichmäßig hohe Bodenfeuchte angewiesen. Eine Abdeckung mit einer Schicht aus Rindenmulch oder Nadelstreu verhindert das Austrocknen des Bodens und säuert diesen zusätzlich an. Ein Verjüngungsschnitt der Sträucher ist nur alle vier bis fünf Jahre nötig, wobei alte Triebe mit wenigen Blüten kurz über dem Boden abgeschnitten werden. Ein Strauch sollte sechs bis acht Triebe haben, die nicht älter als drei Jahre sind. Neue Triebe werden nicht geschnitten. Obwohl Kultur-



heidelbeeren selbstbefruchtend sind, ist die Pflanzung einer zweiten Sorte ratsam, weil Ansatz und Größe der Beeren durch Fremdbestäubung verbessert werden. Heidelbeeren sollten regelmäßig gedüngt werden. Das fördert den Fruchtansatz und die Erntemenge. Verwendet werden Spezialdünger für Moorbeetkulturen. Sie säuern den Boden an und enthalten keine Chloride. Heidelbeeren sind wie alle Beeren salzempfindlich.

SORTEN Für den Garten kommen nur robuste Sorten aus den 20 bis 30

heidelbeeren selbstbefruchtend sind, ist die

Pflanzung einer zweiten Sorte ratsam,

weil Ansatz und Größe der Beeren durch Fremdbestäubung verbessert werden. Heidelbeeren sollten regelmäßig gedüngt werden. Das fördert den Fruchtansatz und die Erntemenge. Verwendet werden Spezialdünger für Moorbeetkulturen. Sie säuern den Boden an und enthalten keine Chloride. Heidelbeeren sind wie alle Beeren salzempfindlich.

SORTEN Für den Garten kommen nur robuste Sorten aus den 20 bis 30

Kulturheidelbeersorten, die sich im kommerziellen Anbau durchgesetzt haben, in Frage. Weltweit gibt es etwa 100 Sorten. Selektierte Gartensorten garantieren hohe Erträge bei minimalem Pflegeaufwand. Für einen Anbau im Kübel auf Terrasse und Balkon eignen sich dagegen spezielle, kleinwüchsige Sorten. Kulturheidelbeeren haben eine extreme Spannweite bei der Reifezeit: Auch die Beeren an einem Fruchtstand werden nicht gleichzeitig, sondern in Etappen reif. Das hat den Vorteil, dass über mehrere Wochen geerntet werden kann. Der Anbau mehrerer Sorten garantiert eine Ernte von Juli bis September.

STECKBRIEF

FAMILIE: Heidekrautgewächse (*Ericaceae*)

HERKUNFT: Nordamerika

SORTEN: 100, 20 bis 30 von wirtschaftlicher Bedeutung

WUCHSHÖHE: je nach Gruppe 0,2 bis 3 (5) Meter

TOPFKULTUR: sehr gut geeignet, volle Kontrolle über Substrateigenschaften

PFLEGEAUFWAND: gering, leichte Kultur, wenn Standort und Boden passen

GESUNDHEIT: Vitamine C, A und B, Mineralstoffe Kalium, Kalzium, Magnesium, reich an Anthocyanen



V-VI



IX-XI

Kiwis (*Actinidia deliciosa*, *Actinidia arguta*)

Kiwis galten lange Zeit als Inbegriff exotischen Obsts. Mittlerweile gibt es von dem außergewöhnlichen Kletterobst einige moderne Sorten, die auch hierzulande sehr robust, winterhart und ertragreich sind. Kiwi enthalten viel Vitamin C, Vitamin B₁ und E, sie sind reich an Mineralstoffen. Die Früchte sind zudem kalorienarm und enthalten viele Ballaststoffe – Kiwi sind gesund. Doch viele Hobbygärtner trauen sich immer noch nicht so recht an diese Pflanzen heran. Hält man sich jedoch an ein paar Pflanz- und Pflegetipps, gedeihen Kiwis auch in unseren Breiten ausgezeichnet. Auch die späte Reifezeit stört nicht: Kiwis reifen im Zimmer zuverlässig nach.

STANDORT Kiwis bevorzugen windgeschützte, warme Lagen nach Süden oder Südwesten sowie nährstoffreiche, humose, leicht saure Böden (pH 5–5,5). Kalkreiche Böden vertragen Kiwis schlecht. Wenn nötig, kann dem Boden regelmäßig Rhododendronerde untergemischt werden. Die meisten Kiwi-Sorten sind zwar winterhart, bei frisch gepflanzten Setzlingen ist im ersten Winter jedoch ein Frostschutz ratsam. Geeignet ist eine kräftige Schicht aus Rindenmulch sowie Nadelreisig als Wind- und Sonnenschutz für die Triebe. Jungpflanzen benötigen im ersten Jahr keinen Dünger. Im zweiten Jahr ist eine sparsame Düngung mit Kom-

post oder Spezialdünger (Rhododendrondünger) empfehlenswert.

WUCHS Kiwis sind zweihäusig. Das heißt, jede Pflanze trägt entweder nur weibliche oder nur männliche Blüten. Zur Befruchtung sind deshalb beide nötig. Eine männliche Pflanze kann bis zu sieben weibliche Pflanzen befruchten. Es gibt mittlerweile auch einhäusige Kiwi-Sorten, die männliche und weibliche Blüten auf einer Pflanze tragen. Sie kommen theoretisch ohne Befruchtersorte aus. Die Praxis zeigt aber, dass auch bei diesen Sorten der Fruchtansatz wesentlich höher ist, wenn man zwei Pflanzen nebeneinander setzt. Kiwi-Pflanzen

eignen sich gut für große Pflanzkübel auf der Terrasse. Sie werden dort am Spalier gezogen. Auch Säulen-Kiwis werden inzwischen angeboten. Überwintern sollte man sie wegen ihrer frostempfindlichen Wurzeln aber an einem kühlen, hellen Standort im Haus, sie vertragen nur kurzzeitige Minusgrade ohne Schutz. Mit Beginn des Austriebs im März werden die Pflanzen wieder ins Freie gebracht.

PFLEGE Für gute Erträge und hohe Fruchtqualität benötigen Kiwi einen regelmäßigen Schnitt. Die Erziehung ähnelt der von Tafelwein am Spalier, an dem Haupt- und Leittriebe entlang geführt und befestigt werden.

Erst im dritten Jahr entstehen die eigentlichen Fruchtriebe. Sie bilden in den Achseln der ersten vier bis fünf Blätter Blütenknospen. Abgeerntete Fruchtriebe bilden im nächsten Jahr keine neuen Blüten mehr. Sie werden komplett entfernt und durch lange, kräftige Jungtriebe ersetzt. Kiwi-Pflanzen benötigen für eine gute Fruchtentwicklung und ein gutes Aroma viel Wasser. Geerntet wird Ende September bis November. In kühlen Lagen kommen die Früchte nicht zur Vollreife. Sie reifen abgeerntet im Haus nach.

SORTEN Großfrüchtige Kiwis sind Zuchtformen von *Actinidia deliciosa*.

Ihre Früchte sind behaart, wie man das auch von den Supermarkt-Kiwis kennt. Mini-Kiwis stammen von der Art *Actinidia arguta* ab. Sie sind frosthärter und weniger wärmebedürftig als großfrüchtige Sorten. Die ertragreichen Pflanzen bilden glattschalige Früchte, die man ungeschält direkt vom Strauch essen kann. ‚Weiki‘ ist die bekannteste der Mini-Kiwis. Sie wurde an der Forschungsanstalt Weihenstephan gezüchtet. Die Pflanze bildet walnussgroße, süße und sehr Vitamin-C-reiche Früchte, die ab Ende September reifen. Sie ist resistent gegen Schädlinge und Krankheiten und bringt bis zu 30 Kilogramm Ertrag je Pflanze.

STECKBRIEF

FAMILIE: Strahlengriffelgewächse (*Actinidiaceae*)

HERKUNFT: südliches China

SORTEN: circa 20 Klone mit Frosthärte, Achtung bei Discounterware mit Fantasienamen!

WUCHSHÖHE: < 15 Meter

TOPFKULTUR: sehr gut geeignet, Wurzeln frostgefährdet, im Winter einräumen

PFLEGEAUFWAND: gering, regelmäßiger Schnitt

GESUNDHEIT: Vitamine C, B1, E, Mineralstoffe Kalzium, Kalium, Eisen



Stachelbeere (*Ribes uva-crispa*)

Stachelbeeren sind in Europa nicht nur heimisch, sie werden hier bereits seit Jahrhunderten in Gärten kultiviert und wegen ihrer heilenden Wirkung geschätzt. Heute sind es eher der Energiegehalt und der intensive Geschmack, die die Früchte so interessant machen. Stachelbeeren haben nach Tafeltrauben den zweithöchsten Zuckergehalt aller heimischen Beeren: Gesünder kann man kaum naschen.

STANDORT Stachelbeeren bevorzugen helle Standorte, jedoch nicht in praller Sonne. Sie mögen nährstoffreiche, humose und gut durchlüftete Böden. Da Stachelbeeren einen hohen Wasserbedarf haben, sind trockene

und leichte Böden ungeeignet. Eine ständige Bodenbedeckung mit einer Multschicht aus Grasschnitt, Stroh, Rohkompost oder Rindenmulch ist empfehlenswert. Für die Topfkultur sind windgeschützte Balkone und Terrassen mit Ost-Westausrichtung ideal. Die beste Pflanzzeit für Stachelbeeren ist wie für alle Beeren Oktober und November, Containerware kann jedoch jederzeit gepflanzt werden, natürlich nicht bei Frost.

WUCHS Stachelbeeren können als Strauch oder auch als Hochstämmchen angebaut werden. Eine interessante Alternative ist die Erziehung am Spalier. Der Pflanzabstand beträgt

1,2 bis 2 Meter. Hier kommt es auf die Wuchsstärke der Sorte an. Hochstämmchen benötigen etwas weniger: hier reichen 0,8 bis 1 Meter. Beim Pflanzen ist darauf zu achten, die Sträucher nicht zu tief zu setzen: Der Wurzelansatz sollte immer ebenerdig liegen.

PFLEGE Stachelbeeren müssen regelmäßig geschnitten werden. Nach der Pflanzung werden die kräftigsten 5 bis 6 Triebe um ein Drittel eingekürzt. Alle anderen Triebe werden entfernt. Da Stachelbeeren am vorjährigen Holz fruchten, müssen Jahr für Jahr neue Triebe entstehen. Dafür sorgt der gezielte Rückschnitt



0,6-1,50 m





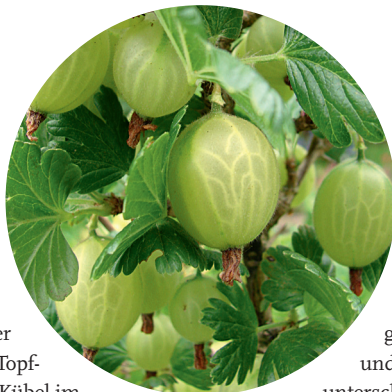
IV-V



VI-VIII

von altem Holz. Es müssen immer genügend neue Triebe stehenbleiben, da an diesen Früchte in guter Qualität wachsen. Das Auslichten der Sträucher sorgt zudem für eine reiche Ernte und leichteres Pflücken. Auch Säulen-Stachelbeeren müssen regelmäßig ausgelichtet werden. Das Entfernen von Altholz fördert die Fruchtbildung. Für eine pyramidale Form werden die Seitentriebe von unten begonnen auf ca. 30 cm nach oben hin verjüngend eingekürzt. Bei zu starker Seitenverzweigung werden ganze Triebe weggenommen, damit eine gute Belichtung und Ernte gewährleistet ist. Gedüngt wird Anfang März, ein zweites Mal nach der Blüte

im April/Mai. Das fördert einen guten Fruchtansatz. Verwendet wird organischer Dünger wie Kompost oder Hornspäne. Bei Topfkultur muss der Kübel im Winter auf jeden Fall geschützt werden. Stachelbeeren sind stark mehltaugefährdet. Deshalb sollten nur resistente Sorten angebaut werden. Ist die Stachelbeerpflanze vom Amerikanischen Stachelbeermehltau befallen, müssen alle Triebspitzen entfernt



und unbedingt vernichtet werden!

SORTEN Bei Stachelbeeren wird zwischen grünen, roten und gelben Sorten unterschieden. Auch die Form der Beeren und die Fruchtbehaarung sind wichtige Unterscheidungsmerkmale. Für die Kultur im Kübel sind Hochstämme besser geeignet, da sie weniger Platz benötigen. Eine dekorative Alternative für die Topfkultur sind Stachelbeer-Säulen.

STECKBRIEF

FAMILIE: Stachelbeergewächse (*Grossulariaceae*)

HERKUNFT: Eurasien, Nordafrika

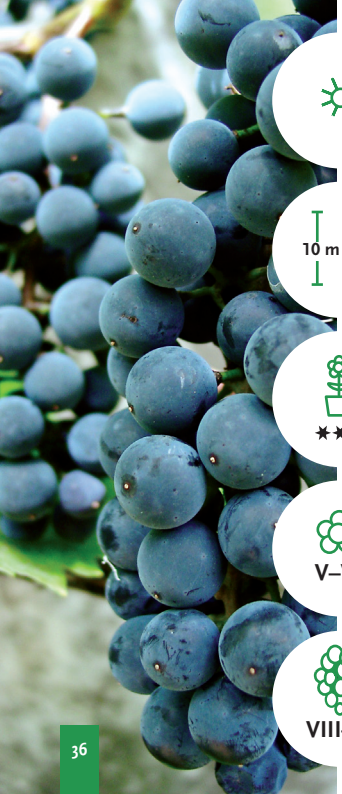
SORTEN: mehr als 20

WUCHSHÖHE: 0,5 – 1 Meter

TOPFKULTUR: gut geeignet, vor allem Säulen und Stämmchen

PFLERGEAUFWAND: gering, regelmäßiger Schnitt nötig, etwas Vorsicht bei bewehrten Sorten (Dornen)

GESUNDHEIT: Vitamin C, Mineralstoffe Kalium und Eisen, reich an Antioxidantien und Ballaststoffen





V-VI



VIII-X

Tafel-Wein (*Vitis vinifera*)

Der Wein ist eine alte Kulturpflanze, doch erst die Römer brachten ihn über die Alpen nach Mitteleuropa. Seitdem haben in Weinbaugebieten Weinreben an Haus und Gartenlaube Tradition. Doch auch für weniger günstige Lagen gibt es Sorten, die nur geringe Ansprüche an die Pflege stellen und im Herbst eine gute Ernte liefern. Neue Sorten gedeihen in fast jedem Garten. Dort werden hauptsächlich Tafeltrauben angebaut. Bei gutem Standort und richtiger Pflege können Weinreben bis zu 100 Jahre alt werden und sich zu prächtig-knorrigen Exemplaren entwickeln, die nicht nur leckere Ernten liefern, sondern auch Hauswände, Gartenlauben, Zäune

und Pergolen dekorativ verkleiden. Tafeltrauben werden zum Frischverzehr gezogen und sind deshalb ein hervorragendes Naschobst.

STANDORT Reben werden an eine nach Süden oder Südwesten ausgerichtete Wand gepflanzt. An einem geschützten Standort eignen sich Weinreben auch zum Beranken einer Pergola, für frei stehende Spaliere oder Gartenzäune. Tafeltrauben wachsen in jedem normalen Gartenboden ohne Verdichtungen und Staunässe. Getopfte Reben werden zwischen April und Juni gepflanzt, in wärmeren Gebieten auch noch im Herbst. Wurzelackte Pflanzreben werden nur

in Rebschulen und nur im Frühjahr angeboten.

WUCHS Weinreben gehören zu den Klettergehölzen und benötigen neben einer Rankhilfe regelmäßigen Schnitt. Auch im Kübel gedeihen Trauben tadellos. Das Pflanzgefäß sollte ausreichend groß sein und mindestens 30 Liter Substrat fassen. Dazu werden 2 Teile hochwertige Pflanzerde mit einem Teil Blähton gemischt. Originell ist das Pflanzen eines Rebstocks in ein altes Weinfass. Das Pflanzloch sollte sowohl im Kübel als auch im Freiland so tief sein, dass die verdickte Veredelungsstelle 3 Zentimeter über der Erdoberfläche



liegt. In den Wintermonaten werden Topf und Stamm von Kübel-Rebstöcken mit Noppenfolie und Vlies geschützt. Der Topfballen darf nie völlig austrocknen.

PFLEGE Rebschnitt wird noch immer kontrovers und oft sehr leidenschaftlich diskutiert. Zum Glück ist der Wein eine flexible Pflanze, die vieles erträgt. Der häufigste Fehler beim Rebschnitt im Garten ist, dass zu wenig geschnitten wird! Einfache Anleitungen gibt es selten, weil Weinreben an einjährigen Trieben tragen, die

an zweijährigen Trieben wachsen müssen und Begriffe wie „Schnitt auf Zapfen und Bogrebe“ auch den am-

bitionierten Gartenfreund schnell verwirren. Bequem funktioniert der einfache Kletterpflanzenschnitt wie bei Kiwi oder Blauregen: Nachdem der Haupttrieb seine endgültige Form erreicht hat, werden alle zweijährigen Triebe auf 2 bis 3 Augen zurückgeschnitten. Geschnitten wird bei frostfreiem Wetter Ende Februar/Anfang März. Später darf der Schnitzeitpunkt nicht liegen, da die Pflanzen dann wegen ihres starken Saftstroms „verbluten“ können.

Geschnitten wird immer in der Mitte zwischen zwei Knospen. Um dickere Trauben zu ernten, können im Sommer die Fruchtstände ausgedünnt werden. Von Mehltau befallenes Laub wird ebenso wie überschüssige Blätter rund um die Früchte regelmäßig abgeschnitten. Wenn die ersten Trauben im Garten reifen, ist der Einsatz eines Netzes gegen Insekten und Vögel ratsam.

SORTEN Hier sollte vor allem auf Pilzresistenz und Erntezeit geachtet werden. Sie dauert – je nach Sorte – von August bis Oktober. Außerhalb von Weinbaugebieten kommen späte Sorten nicht zur Reife.

STECKBRIEF

FAMILIE: Weinrebengewächse (*Vitaceae*)

HERKUNFT: gemäßigte Zonen der Nordhalbkugel

SORTEN: 87 Ertragsrebsorten, circa 40 Tafelsorten für den Garten

WUCHSHÖHE: <10 Meter

TOPFKULTUR: sehr gut geeignet

PFLEGEAUFWAND: gering, regelmäßiger Schnitt

GESUNDHEIT: Energiespender, hohe Mengen Traubenzucker, Kalium, Antioxidantien in Kernen und Schalen roter Sorten



Wuchshöhe



geeignet als Topfpflanze



Blütezeit



Erntezeit



Sonne – Halbschatten – Schatten



Herausgeber: Bundesverband Deutscher Gartenfreunde (BDG)

Text: Thomas Wagner

Fotos: Thomas Wagner

Gestaltung: Uta Hartleb

